

Zwischenbericht zum Auslandsjahr an Wesleyan University, Connecticut Fall 2022

Meine Zeit an Wesleyan begann Ende August 2022 - neugierig machte ich mich von New York City zunächst nach Fairfield auf, dem Wohnort meines Academic Advisors und zugleich Koordinatorin für die Stelle als German Language Teaching Assistant, Frau Bork Goldfield. Nach zwei Zoom-Gesprächen zum Kennenlernen hatte Frau Bork mich und meinen Freund zu sich nach Hause eingeladen um das Wochenende gemeinsam zu verbringen und die Fahrt auf den Campus am Sonntag zusammen zu bestreiten - mit einem vollgeladenen Auto und sogar schon einem Gefühl von Vertrautheit ging es dann nach Connecticut. Frau Bork ist ein unglaublich freundlicher und emphatischer Advisor, die immer ein offenes Ohr für Fragen und Ideen hat. Der Kontakt zu ihr sowie zu meinem Class Dean vor der Reise in die USA hat außerdem nicht nur für mächtig Vorfremde auf den Austausch gesorgt, sondern auch viel Klarheit geschaffen was die Kurswahl und Organisatorisches angeht - wie funktioniert Drop/Add, was ist WesMaps, uns so weiter.

Ich würde jedem künftigen Austauschstudenten an Wesleyan raten sich so früh wie möglich mit WesPortal und WesMaps vertraut zu machen sowie einen Google Mail Account zu erstellen, am besten gemeinsam mit dem Class Dean oder dem Advisor - das Portal kann anfangs ein bisschen reizüberflutend sein.

Der Campus an Wesleyan ist sehr malerisch und ruhig - Altbauvillen erstrecken sich entlang kleiner Wege, es gibt eine kleine Kapelle an einer großen Wiese und die mächtige Bibliothek Olin thront über Andrews Field, dem college football Feld im Herzen vom Campus. Wesleyan ist eine wirklich kleine Uni, weshalb sich der Campus und die alltäglichen Wege schnell erschließen lassen. Wer große Fakultätsgebäude mit mehreren Stockwerken gewöhnt ist wird erstaunt sein wie schnuckelig eine Uni in Nordamerika sein kann.

Auf der anderen Seite darf man auch nicht vergessen dass der Campus eher einem Dorf ähnelt, in dem nichts Unerwartetes passiert und aus dem man ohne Auto schwer heraus bewegen kann. Leider gibt es nicht mal einen fußläufig erreichbaren Supermarkt, sondern nur einen kleinen Shop in einem Wohnheim, der zwar mit allen Notwendigkeiten zum Kochen, aber völlig verrückten Preisen lockt. Aus meiner Erfahrung ist es an nordamerikanischen Unis normal wirklich jede Tagesmahlzeit in einer dining hall einzunehmen und nicht selbst zu kochen - für mich war das zunächst eine Umgewöhnung. Das Gefühl nicht mobil zu sein, sondern um ehrlich zu sein eher „abgeschottet“, hat mich außerdem in den ersten Wochen beschäftigt. Die einzige Lösung scheint mir, sich in Fahrgemeinschaften zu organisieren oder wenn es sein muss mal tiefer in die Tasche zu greifen um mit einem Uber nach New Haven zu fahren, denn von dort gehen zahlreiche Züge ab. Wesleyan liegt außerdem etwas erhöht und trennt sich somit von der Middletown Community. Es gibt meinem Eindruck nach nur wenig Interaktion zwischen der Uni und der Gemeinde, man ist also nicht wirklich Teil einer „Kleinstadt“. Allerdings kann man innerhalb von 10 Minuten auf die Main Street laufen, die mit schönen Restaurants übersät ist sowie einen tollen BookStore hat.

Während so ein kleiner Campus schnell überschaubar und berechenbar scheint, bietet er einem auch nach nur wenigen Wochen das Gefühl von Zuhause und von einer Gemeinschaft. Da sich alles zu Fuß zwischen wenigen Gebäuden abspielt begegnet man an jeder Ecke class mates und Freunden, die sich über ein kleines Update oder small talk freuen - aus meiner Erfahrung finden sich an Wesleyan sehr offene, herzliche Menschen die kontaktfreudig und neugierig sind. Diese freundschaftliche Atmosphäre am ganzen Campus habe ich wirklich zu schätzen gelernt.

Andererseits bauen viele Kontakte in meinen Augen auf den ersten Wochen am Campus auf, der Student Orientation. Diese beginnt für internationals noch früher als für die anderen Erstis, weshalb man sich am Ankunftstag auf einen absolut toten Campus einstellen sollte.

Viele meiner Freunde habe ich in der orientation kennengelernt und bin absolut dankbar für die Verknüpfung durch die Uni, allerdings sollte auch gesagt sein dass amerikanische Orientierungsveranstaltungen ganz anderes ablaufen als an deutschen Unis, an denen einem meiner Meinung nach sehr viel Freiraum für Eigeninitiative gelassen wird. Man verbringt eine ganze Woche von morgens (8 Uhr) bis abends (mindestens 19:30) in derselben Kleingruppe und bewältigt eine Menge Veranstaltungen zur Uni an sich, bürokratischen Angelegenheiten, Health Checks, Drogenprävention und eine ganze pädagogische Einheit zu Sex education. Ich persönlich habe mich in meinen ersten Tagen an Wesleyan davon völlig vereinnahmt gefühlt, besonders da das Wort „Pflicht“ wirklich großgeschrieben wird und viel Papierkram auf einen wartet: F1 Validations, Bank Accounts, die Social Security number, Handyverträge, und so weiter... Besonders als 5. Semestler habe ich mich in manchen Veranstaltungen und allgemein in der Gruppe Freshmen manchmal etwas fehl am Platz gefühlt und habe es daher umso mehr bedauert, dass es keine Bemühungen gab, Kontakte zwischen Austauschstudierenden oder zu höheren Semestern zu organisieren.

Nachdem man die erste Woche geschafft hat, wiederholt sich das Ganze noch einmal sobald die amerikanischen Erstis auf dem Campus eingezogen sind - nach zwei Wochen orientation und einem nahtlosen Übergang ins Semester waren die meisten meiner Freunde völlig erschöpft, während ich mir ein paar freie Stunden mit dem Orga-Team verhandelt hatte.

Was die soziale Atmosphäre an Wesleyan angeht habe ich nach einem Semester den Eindruck, dass es an so mancher Stelle viel Eigeninitiative bedarf, um Leute kennenzulernen, da es weder in Kursen noch auf Parties wirklich üblich ist, Leute anzusprechen und Grüppchen zu öffnen. Obwohl Wesleyan ganz und gar nicht das typische Sozialleben großer amerikanischer Unis widerspiegelt, kann es schnell cliquy werden. Allerdings gibt es wirklich zahlreiche Student Clubs für alle möglichen Hobbies und Interessen, in denen es etwas leichter ist Leute aus verschiedenen Semestern kennenzulernen. Ich kann allen Tanzbegeisterten die Kurse am dance department sowie die Clubs und Engagements in show cases wärmstens ans Herz legen - die Tanz-Community ist unglaublich aufgeschlossen, herzlich und wenn man will, sehr herausfordernd!

Besonders „rewarding“ ist auf jeden Fall die Stelle als Language Assistant: man lernt nicht nur eine Menge Leute kennen, sondern das Unterrichten macht außerdem wirklich Spaß, besonders da die Studis durch die intensive Betreuung sehr schnell Fortschritte machen und generell recht motiviert sind.

Die Kurse an Wesleyan sind aus meiner Erfahrung sehr gut strukturiert und inhaltlich vielfältig, den Studenten wird viel Material an die Hand gegeben und Professoren schienen immer offen für Fragen und persönliches Feedback bei Assignments. Eins ist sicher: wer eine Liberal Arts Education möchte, gerne Essays schreibt und es genießt, mit Klassenkameraden zu diskutieren statt Vorlesungen zu besuchen, der ist an Wesleyan definitiv an der richtigen Adresse und wird das wissbegierige und leistungsstarke Umfeld lieben. Schade ist nur dass zumindest in den Humanities und im Bereich Government sehr viele Kurse immer im selben Zeitfenster gehalten werden, was das Angebot definitiv stark verringert, aber zu Gunsten des lese- und schreib-lastigen Workloads geht. Ich persönlich bin zu allen Kursen, für die ich mich eingetragen habe, zugelassen worden und habe ausschließlich gute Erfahrungen mit dem Kursaufbau, den assignments und dem allgemeinen Unterrichtsanspruch gemacht. Aber auch was die Kurse angeht kann man nicht ganz selbstbestimmt auswählen: jeder Kurs muss erst vom advisor „approved“ werden bevor der „enrollment request“ überhaupt an den jeweiligen Professor weitergeleitet wird. In der Regel trifft man sich ein bis zweimal mit dem Advisor um das anstehende Semester zu besprechen.

Zuletzt möchte ich noch meine Eindrücke zu Housing an Wesleyan teilen: durch die Stelle am German Department wurde meine Unterbringung bereits vor meiner Ankunft organisiert, was mir definitiv viele Sorgen und Stress erspart hat. Ich bin sehr dankbar um die Unterbringung sowie die unglaubliche finanzielle Unterstützung von Wesleyan! Ich lebe mit 8 Amerikanern im „German

House“, einen wood frame house auf dem Campus mit zwei Stockwerken, einer großen Küche und zwei Badezimmern. Auch wenn es dabei sehr auf das jeweilige Zimmer ankommt, sollte gesagt sein, dass der Zustand der Einrichtung nicht annähernd dem Standard deutscher Uniwohnheime gerecht wird! Allerdings sind alle Möbel, die man braucht benutzbar und außerdem organisiert Wesleyan eine Fahrt zu Walmart um sich einrichten zu können.

Es handelt sich bei meinem Wohnheim um ein sogenanntes „Program House“, was für Menschen der gleichen Ethnie sowie für kulturell Interessierte gedacht ist - es gibt also ein Japanese House, ein Russian House oder beispielsweise auch ein French House. Hinzu kommen viele weitere Program Houses, wie zum Beispiel das Science House oder Earth House, für leidenschaftliche Naturwissenschaftler oder Naturfreunde. Bewerben kann sich jeder, der Sophomore oder Junior ist und somit haben die meisten meiner Mitbewohner keinen Bezug zu Deutschland.

Innerhalb dieser Wohngemeinschaften gibt es House Manager, die sozusagen die von Wesleyan institutionalisierte „Autorität“ in der WG sind. Sie sorgen dafür, dass im Haus kein Alkohol und keine weiteren Drogen konsumiert werden, dass niemand gegen den Brandschutz verstößt und informieren in Haus-Meetings über die anstehenden Room Checks vom residential staff. Alle Zimmer werden ein Mal pro Semester von Mitarbeitern der Uni auf illegale Mittel und Brandrisiken wie zum Beispiel Kerzen kontrolliert. Ich persönlich genieße das Zusammenleben in einer vergleichsweise recht großen Program House-WG sehr, wobei die Dynamik zwischen Mitbewohnern und House Manager je nach Strenge des letzteren durchaus die WG-Stimmung beeinträchtigen kann. Ich denke es sollte einem einfach bewusst sein, dass man als Bewohner eines Uni-eigenen Wohnhauses auf dem Campus zumindest einigermaßen nach den Regeln der Uni spielen muss und leider nicht so frei tun und lassen kann was man will, wie man es vielleicht aus einer privaten WG gewohnt ist. Das beginnt mit Zimmerdekoration und Kerzen und endet mit Partys, lauter Musik und Alkohol/Drogenkonsum.

Während ich Wesleyan nicht als besonders kontrollierend oder streng erlebe, handelt es sich dabei aber sicherlich nicht um eine typische „party school“, wie man sie in den USA nennt.

Alles in allem habe ich mein erstes Semester an Wesleyan nach ein paar Wochen der Umgewöhnung und des Einlebens genossen, akademisch sowie sozial - ich bin überaus dankbar um die neu geschlossenen Freundschaften, die herausfordernden Kurse und die Lehtätigkeit am Deutschinstitut! Ich freue mich im nächsten Semester noch etwas tiefer einsteigen zu können und bin sicher, dass auch künftige Austauschstudierende mit Wesleyan eine ausgesprochen gute Wahl treffen werden!